

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

„Was kann unsere Tochter werden?“

Ein Bündel Drucksachen zu weiblich-autonomer Erziehung in Ostfriesland

Auch wenn die völlige Gleichstellung von Mann und Frau leider noch lange nicht erreicht ist, hat sich glücklicherweise doch die Rolle der Frau im Laufe des 20. Jahrhunderts radikal verändert und verbessert. Aus einem Buchnachlass, den die Landschaftsbibliothek aus einem ostfriesischen Haushalt übernommen hat, stammt ein kleines Konvolut von Buchtiteln, Flugblättern und Prospekten, an denen sich Probleme des Rollenwandels bis zum Umbruch von 1968 deutlich ablesen lassen.

Eine berufliche Eigenständigkeit der Frau war bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts insbesondere in ländlichen Bereichen nicht selbstverständlich. Vor diesem Hintergrund überlegte man ganz offensichtlich nach dem Ersten Weltkrieg in einer Norder Familie, wie sich junge Frauen für ein eigenständiges Leben qualifizieren könnten. In zwei Büchern findet sich auf dem Vorsatz der Besitzvermerk „Christa Bruns“ jeweils mit den Jahreszahlen 1930 und 1931.

Zu den Ratgebern, die herangezogen wurden, gehörten zwei Publikationen aus den 1920er Jahren, die eine ist eine emanzipatorische Reformschrift von Ursula Graf zum „Problem der weiblichen Bildung“ (Göttingen 1925), die den Wert eigenständiger weiblicher (Aus-)Bildung betont. Das andere Buch stammt von Arnold Knoke: „Was kann unsere Tochter werden?“ (Leipzig 1929). Der Autor war Direktor des Lyzeums in Quedlinburg mit angeschlossener Frauenschule und Kindergärtnerinnen-Seminar. Mit seinem Buch wollte er – weniger reformbewegt, aber doch „zum Segen der gesamten Frauenwelt“ – die damals sich eröffnende Bandbreite der Berufsmöglichkeiten für Frauen beschreiben. Etwa die Hälfte der 100 Frauenberufe, die er anführt, gehören in den Bereich Gesundheitspflege, Erziehung und Unterricht, etwa 20 weitere in den Bereich Hauswirtschaft, Landwirtschaft und Gartenbau und nur ein Fünftel in den Bereich Technik, Gewerbe, Handel und Verkehr. Knoke dokumentiert damit aus heutiger Sicht vor allem die ungleiche berufliche Chancenverteilung für Männer und Frauen.

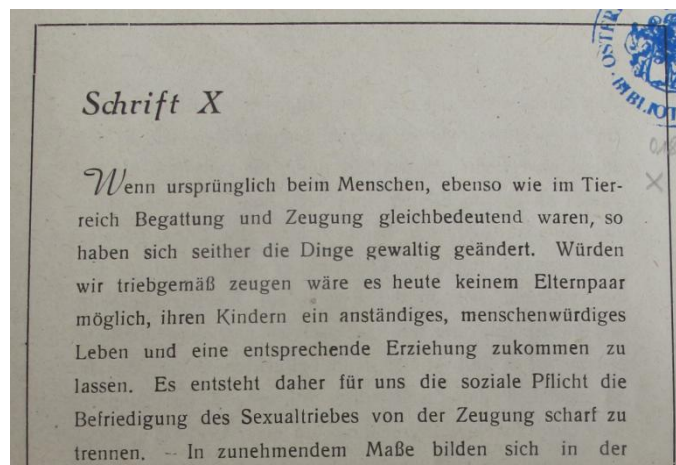


Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieben die Möglichkeiten der Berufswahl für Frauen zunächst ähnlich geschlechtsspezifisch eingeschränkt. Das zeigen auch zwei Prospekte dieser Norder Sammlung, die sich mit der „Lage des Krankenpflegeberufes in der Bundesrepublik Deutschland“ und der Landfrauenschule Helmstedt beschäftigen. Der erste Weg eröffnete den Schwesternberuf für Frauen, der andere den der ländlichen Haushaltspflegerin oder der Lehrerin für landwirtschaftliche Haushaltskunde.

In der kleinen Norder Sammlung finden sich auch zwei äußerst selten überlieferte, in die Bücher eingelegte Flugschriften, die deutlich machen, dass für Selbständigkeit anstrebende junge Frauen notwendigerweise auch das Wissen über sexuelle Autonomie dazu gehörte. Die erste Flugschrift mit dem Titel „Meiner Tochter. Was du wissen mußt“ stammt bereits aus den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg und sollte vielleicht Christa Bruns helfen, „gesund am Leibe ... und rein im Herzen“ zu bleiben. Die Schrift ist aus der Perspektive einer christlichen, sorgenden Mutter verfasst und erklärt die Entwicklung zur Geschlechtsreife noch sehr klausuliert. „Sinneslust“, Alkohol und Rauchen bilden demnach die größten Gefahren für die junge Frau: „Mit heiligen Dingen betreibt man keinen Scherz und keinen Mißbrauch. Darum soll ein heranwachsendes Mädchen und eine reife Frau sich rein und keusch bewahren, bis sie ihre Liebe ... mit vollem Vertrauen einem geliebten Manne schenken darf...“.



Einen ganz anderen Ton entwickelt dagegen das zweite Flugblatt aus dem Konvolut, das vermutlich 1948/1949 gedruckt wurde. Das gefaltete Beiblatt ist von Beate Uhse verfasst und dient der Aufklärung über die Verhütungsmethode nach Tagzählen Knaus-Ogino. Der hier vertretene Ansatz ist viel moderner: Es gelte, „die Befriedigung des Sexualtriebes von der Zeugung scharf zu trennen“ und auf Möglichkeiten der Verhütung – oder wie es hier heißt, der „systematischen Beschränkung der weiblichen Fruchtbarkeit“ – hinzuweisen. Damit hat sich hier innerhalb von etwa 30 Jahren die Haltung zur weiblichen Sexualität von der moralischen Ermahnung zur „Keuschheit“ zum aktiven Schutzwissen für die Frau über Schwangerschaftsverhütung gewendet.



Die tatsächliche Geschichte, die hinter dieser geschlossenen Überlieferung der Bücher und Druckschriften aus einem Norder Haushalt steht, muss unklar bleiben. Aber durch die überlieferte Zusammenstellung der Bücher und Hefte wird dokumentiert, wie man in Ostfriesland im 20. Jahrhundert versucht hat, für das Problem einer angemessenen geschlechtergerechten Erziehung junger Frauen vor der 1968er Revolution Antworten zu finden: Wenn man jungen Frauen eine Ausbildung und Autonomie zubilligen wollte, sollten sie zugleich zu ihrem eigenen Schutz mit dem nötigen Aufklärungswissen gewappnet sein, bevor sie den behüteten Bereich der Familie verließen.

Paul Weßels